



Ästhetik und Funktionalität vereint: Der neue Hubschrauberlandeplatz an der Uniklinik kann ab sofort angefliegen werden. Von dort aus können Patienten in nur 90 Sekunden in den Behandlungsraum gebracht werden – eine Zeitersparnis, die Leben retten kann.
Foto: Andreas Herrmann

Hauptdarsteller bleibt der Eröffnung fern

Großer Festakt mit vielen Gästen zur Eröffnung des neuen Hubschrauberlandeplatzes an der Uniklinik. Nur „Christoph“ kommt nicht.

VON DANIEL GERHARDS

Aachen. Auf den großen gelben Rettungshubschrauber „Christoph Europa“ warteten die Gäste bei der Eröffnungsfeier des Hubschrauberlandeplatzes am Universitätsklinikum Aachen (UKA) vergebens. Dennoch gab es am vergangenen Samstag eine Menge zu sehen. In spannenden Diskussionsrunden konnten die Zuhörer einen Eindruck von der Bau- und Planungsphase sowie der Bedeutung des Landeplatzes gewinnen. Moderiert wurden die Runden vom stellvertretenden „Nachrichten“-Chefredakteur Bernd Büttgens und unserer Redakteurin Martina Rippholz.

Unter der 15 Meter hohen Landeplattform waren viele Stände der verschiedenen Abteilungen der Uniklinik aufgebaut. Zudem führte Dr. Peter Friedrich Petersen Interessierte durch die Notaufnahme. Und es gab auch eine Führung für Kinder. An den Ständen drängten sich zahlreiche Besucher. Denn bei diesem „ganz besonderen Tag“ für das Uniklinikum wollten viele Aachener dabei sein.

Mit dem futuristischen Hub-

schrauberlandeplatz, der an eine aufgehaltene Hand erinnert, sei es gelungen, Ästhetik und Funktionalität zu vereinen, erklärte Professor Thomas Ittel, Vorstandsvorsitzender des Klinikums. „Der schönste Landeplatz in Europa“ trage nun maßgeblich zum hohen Wiedererkennungswert des Bau-

„Der schönste Landeplatz in Europa.“

PROF. THOMAS ITTEL,
VORSTANDSVORSITZENDER UNIKLINIK

werks bei, sagte Ittel. Zudem spare man ab sofort eine Menge Zeit auf dem Weg vom Hubschrauber zur Notfallaufnahme. Gerade mal 90 Sekunden dauert es, den Patienten von der Landeplattform in den Behandlungsraum zu bringen. Dies festigte die Position des Klinikums als „zentraler Angelpunkt der Notfallversorgung in der Region“, erklärte Ittel.

Mit rund sieben Minuten Zeitersparnis rechnet Dr. Peter-Friedrich Petersen, Leiter der Notaufnahme. „Das kann im Extremfall über Leben und Tod entscheiden“,



Information und Unterhaltung am Eröffnungstag: Viele Aachener versammeln sich am Samstag unterhalb der Plattform und genießen ein kurzweiliges Festprogramm.
Foto: Ralf Roeger

sagte Petersen. Wenn der Hubschrauber landet ist der Behandlungsraum schon vorbereitet und der Arzt wartet. „Sobald der Patient im Schockraum ist, geht es los. Wir verlieren keine Zeit“, sagt Petersen. Oft haben Petersen und seine Kollegen mit lebensbedrohlichen Notfällen zu tun. Schwere Verkehrsunfälle, Herzinfarkte oder

Schlaganfälle sind das tägliche Brot der Notfallmediziner.

Bemerkenswert ist, dass der spektakuläre Landeplatz ohne größere Einschränkungen für die Versorgung der Patienten im Klinikum gebaut wurde. „Es ist erfreulich, dass der Betrieb trotz des aufwendigen Bauwerks reibungslos weiterlaufen konnte“, sagte Profes-

sor Hans-Christoph Pape, Leiter der Unfallchirurgie.

Zudem konnte man den Kostenrahmen von sieben Millionen Euro für den Bau einhalten. Die Konstruktion mit ihrer 1200 Quadratmeter großen Plattform kann zwölf Tonnen Gewicht tragen. Dafür wurden 1000 Tonnen Material verarbeitet. Ittel deutete an, dass er hofft, dass das Klinikumsgebäude künftig noch weiter ausgebaut wird. Der Landeplatz sei ein „erstes signifikantes Symbol für die bauliche Erweiterung des UKA“. Die Weiterentwicklung der Medizin müsse auch in der baulichen Erweiterung ihren Ausdruck finden, meinte Ittel.

Großartiger Ausblick

Bei der Eröffnung hatten die Besucher die einmalige Gelegenheit, auf die Plattform zu steigen. Dort staunten sie angesichts der Größe der Lande- und Parkflächen und des tollen Ausblicks nicht schlecht. Trotz des beeindruckenden Erlebnisses hofften alle Gäste, dass sie nun auch zum letzten Mal auf der Landeplattform waren. Sollten sie nochmal kommen, dann nur im akuten Notfall – und zwar mit dem Hubschrauber.